Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 44

Artikel: "Heimkehr" [Fortsetzung]

Autor: Ilg, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mr. 44, IX. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgaffe 24, Bern

1. November 1919

= = Totenzug.

Von Isabelle Kaiser.

Die Toten ruben nicht im Grabe. Sie weilen nicht im Aschenkrug, Die Coten zieh'n am Wanderstabe, Ein großer, beil'ger Pilgerzug.

Die Toten ehren unfre Trauer, Sie kommen auf dem Wolkensteg. Sie sind im Sturm, im Regenschauer. Sie sind der Schatten auf dem Weg.

Die Toten sind die stummen Gäste, Sie bitten um ihr täglich Brot. Sie stören nicht den Klang der Seste, Sie teilen nur der nächte not.

Sie zieh'n zur Allerseelenfeier In uni're stillen bütten ein. Sie heben scheu den Nebelschleier Und seh'n uns an im Dämmerschein.

Die Toten ruhen nicht im Grabe, Sie weilen nicht im Aschenkrug, Die Coten zieh'n am Wanderstabe, Ein großer, heil'ger Pilgerzug.

The war and the section of the contract of the section of the sect "Seimkehr".

Erzählung von Paul Ilg.

Unten im Sofraum spielten derweilen drei drollige jung? Rätchen. Das eine did, faul und gutmütig, stredte sich in der Sonne, die beiden andern waren munter und boshafter Dinge, die ließen dem Schläfer teine Ruh, rupften und zupften, bis das Geplagte die Gutmütigkeit aufgab und fauchend mit gesträubten Haaren aufsprang. Da fuhren die beiden Bosewichter entsett gurud, alle starrten sich feindlich an, die Schwänzchen kerzengerade gestreckt, mit bebenden Beinchen — und das war ein so schnurriger Anblick, daß die zwei auf dem Sügel trot ihrer Ergriffenheit laut auflachen mußten. Aber plöglich zukte Martha Holmer zu= sammen bei der Berührung mit Oskars Arm, der sich sanft um ihre Suften legte. Bon unten blidte er ihr dantbar und doch selbstbewußt in die Augen. Gie hielt es nicht aus, mußte die Lider schließen und sich abwenden. Und da ereignete sich just, was der Alte am Fenster nie für möglich gehalten hätte. War das da oben denn wirklich seine Tochter? Der um ihr Unsehen besorgten Jungfer half es näm= lich nicht das mindeste mehr, daß sie die Augen vor dem Unabwendbaren schnell wieder aufriß. Oskar kußte sie immerzu und der Drud seiner Sand war so gebieterisch sie hatte einfach um Silfe schreien mussen, um von ihm los= sukommen.

"Russe mich auch," bettelte er leise. Da tat sie es, mitten auf die Lippen. Dabei flappte das Buch auf ihrem Schoß geräuschvoll zu, als ob damit das liebliche Ravitel ein Ende haben mußte. Und so war es auch. Das dide Oberhaupt in der Fensteröffnung sah vor Bestürzung beinahe aus wie ein wasserspeiender Tritonstopf. Gegenüber solchen Ereignissen fand sich der Ortsgewaltige wahrhaftig gang rat- und tatlos. Aber nach geraumer Weile fand er den Schwung, das forglose Liebesgefindel aus seinem Delirium aufzujagen.

Eben tam eines der Rätichen langsam den Abhang bin= auf, vor den Verliebten machte es staunend Salt, legte den Wolltopf ichief, zwinkerte luftig mit Augen und Ohren und harrte, ob es nun gestreichelt wurde. Ueber dem Schloghof freischten die Schwalben. Hin und wieder schoß eine besorgte Mutter in weitem Bogen herab und hart vorbei an den Ragen, die dann jedesmal in rührend unschuldiger, aber aufrichtiger Raubgier dem geflügelten Lederbiffen nachblidten.

"Martha!" rief der Alte mit Donnerstimme. Die Ge= rufene fuhr auf, wie von einem giftigen Insett gestochen: "D Himmel, der Bater - er hat uns gesehen!" und eilte mit Bittern und Jagen dem Sause gu. Osfar jedoch drudte por überquellender Luft beide Fäuste an die Schläfen. Er gönnte sich den unverhofften Triumph und dem eitlen Dorfbonzen nicht minder die peinliche Niederlage.

IV.

So turg war Ostar Inhof noch tein Sommer vorgekommen. Während vier Monaten hatte er nun seine Beimat durchstreift, ihre Ruhe und Fruchtbarteit genoffen, den Bund mit den Rindheitspfaden erneuert. Die in Bucher gebannten Geifter in Feld und Wald beliebig aufsteigen gu laffen, um die Flugfraft der eigenen Schwingen zu erproben, die alte Raublust im Fischfang aufzufrischen und die heim= liche Geliebte von einem Bersted ins andere zu loden das waren so seine besten Berrichtungen gewesen. Was er sich indesin nicht gern eingestehen wollte: das ernstliche, herrliche Ueberlegenheitsgefühl in seiner Liebe war bis gur völligen Abhängigkit verkummert. Mit ganzer Seele hatte er sich den Verhältnissen hingegeben, wie sie nun einmal waren, ohne einen ernsten Bersuch, sich Rlarheit zu ver= schaffen über den Ausgang dieser Bergenssache. Er trug sich mit den Stimmungn und Reizen, die sie in ihm erregte und fand es einzig schön, so ungebunden, gesund mit ruhig tiefen Bügen und einer nie gefannten Wärme und Ueppigkeit des Gefühls umherzuschlendern.

Allein nach der Weinernte, an deren festlichem Treiben er noch freudig teilnahm, als die Nebel Söhen und Tiesen wechselweise füllten, die Schauer klatschend über die Felder suhren, das rauschende Serbstleben in schweigendes Verslangen überging — da empfand er allmählich den Drang nach einem ernsten, mannhaften Wirtungskreis. Stärker als je spürte er die Atmosphäre von Unehre, in der er lebte. Eine zeitweilige Verschlossenheit an seinem Mädchen, ein stiller Kummer, der seine Linien in ihrem Antlitz mehr und mehr verdeutlichte, ferner die mißtrauische Zurückhaltung der Leute, in deren Augen sein Gelehrtennimbus merklich zu schwinden begann, bestimmte ihn, so schnell als möglich ein passendes Amt zu suchen.

An einem Novemberabend saß Oskar in der modrigen Stude seiner Mutter, mit allen Sinnen eingefangen in das seltsame Glurren und Knistern des Herdseuers und das Schurren der Kaffeemühle. Ein winterliches Gespinst versbreitete sich überall, die Fäden der Dede und Eintönigkeit spannen sich von der Ede zur Dede und nötigten, dem Tiden der Uhr, dem Sieden des Wassers, dem Gesang der Winde im Rauchsang zu lauschen. Dazu rumorte die Mutter in ihrer ewigen Bestisseng, daß es ihm mit Paukenschlägen in die Ohren dröhnte: "Es ist Zeit, höchste Zeit!"

"Ich plane, mich wieder irgendwo einspannen zu lassen. Jeht muß eben durchaus ein regelrechter Berdienst und wosmöglich auch ein Titel her!" sagte er fest, wohl wissend, daß er für diese Ankündigung zunächst kein geneigtes Ohr finden werde. Bestürzt und gekränkt wandte sich die Mutter um. "Was fehlt dir denn auf einmal? Hat dir etwa die Martha den steisen Hut aufgeseht? Das sieht ihr ähnlich; sie geht halt auch ein bischen auf den Schein aus wie der Alte."

"Warum nicht gar!" verwahrte sich Ostar unwirsch. "Ich weiß doch selbst, was ich zu tun habe. Mit dreiunds zwanzig Iahren ist es doch nicht mehr zu früh."

"Und ich meinte immer, du seiest so froh, weil dich tein Amtsstiefel druckt. Die Freiheit sei dir zeitlebens nicht mehr feil. Und jeht willst du auf einmal kuschen, weil du der jungen Närrin da drüben nicht gut genug bist und die Alten dich mit scheelen Augen ansehen. Das sind mir nette Wegweiser. Die plagt doch alle nur der Aerger, weil du nicht mit Sac und Harte gehst!" beharrte sie mit lauernder Sifersucht. Es war zu sehen, daß sie wieder verfrühte und überspannte Trennungsschmerzen ausstand. Der Sohn mühte sich umsonst, ihr sein Vorhaben begreiflich zu machen.

"Wenn ich nun bald einmal heiraten möchte . . . was wäre dann?" Die gereiste Seele lachte ihn nur aus. "Die da drüben denkst du? Da kannst du lange warten und über viele Stühle springen, ehe das geschieht. Der Alte würde sie noch lieber dem ersten besten armen Reisenden geben als dir. Die Martha wird einmal teuer verkauft, hat er mir selber gesagt."

"Nun gut. In einem halben Jahre ist sie mündig. Dann wird sie darüber selbst entscheiden!" entgegnete Oskar mit einer Zuversicht, die der einsamen Hüterin seiner Jugend den stärksten Stoß versetze. Sie warf sich schluchzend über den Tisch und rief die Götter zu Zeugen ihrer Verlassen heit an.

"Warum habt ihr mir meinen Konrad fortgetrieben! D hätte ich doch nicht auf dich gehört. Was bleibt mir jett, wenn du doch wieder ausrückt? Lieber Blut schwitzen und sahreiben für einen Landstreicher, als so mutterseelensallein in Ede ergrauen und versauern!"

Da verkehrten sich seine Gefühle wieder in lauter Dolche und stillschweigend, überdrüssig stürzte er fort, hinter die Scheune des Nachbarhauses. Ronnte das überhaupt noch einmal anders werden? Die unselig alternde Mutter lauschte ja fortwährend auf das Echo, das ihre fanatische Liebe und Singabe im Herzen des Sohnes geweckt haben mußte, und wollte nicht dulden, daß eine andere Seele Macht über ihn erlangte.

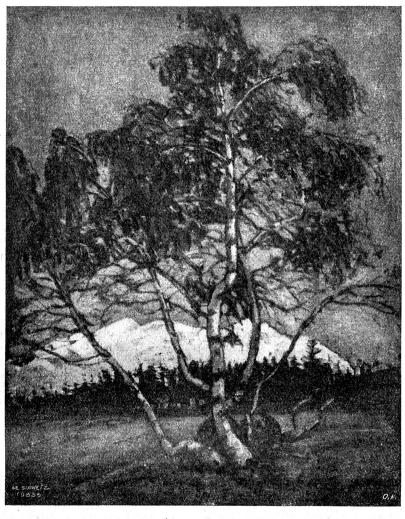
Der November fargte mit Sonnenschein und herbstlicher Milbe. Der See hatte die träumerische Rube verloren, und wenn auch seine Fläche noch manchmal regungslos herauf= grüßte, so war doch tein Farbenspiel mehr in seinen Wassern. Wenn gar mächtige Windstöße hineinbliesen, so daß die Wellen selberweiß und mit der Fische Schnellkraft über das Raublau des Grundes glitten, ertrug Osfar den Anblick nie lange. Die unter dem Belldunkel schwarzer jagender Wolken ruhende Landschaft, das Rauschen und Seulen im nahen Walde erhob sich gespensterhaft gegen ihn und trieb ihn schaudernd immer wieder in seine Rlause. Auch der Anblid eines späten vereinsamten Falters mit gerfehten, durchbrochenen Schwingen konnte ihn zu Tränen rühren. Daß das bligende Schwalbenvolk nicht mehr im Schloßhof logierte, dafür das Gefrächze der Raben sich immer näher vernehmen ließ, wie die Buben der Armen mit großen Saden auf dem Ruden über die verodeten Felder reiften, um das lette liegende Obst zu sammeln, all dies gemahnte Oskar peinlich an sein Borhaben. Und heute mehr als je.

Als er so seine Blide sehnsüchtig schweifen ließ, vernahm er plöglich die Stimme seines Widersachers Holmer und die seines Weibes im Stalle. Man sprach von ihm . . . in geringschätiger Weise. Da sauschte er zwischen Schreden und aufwallendem Haß. "Der Bursch führt nur Faxen im Schilde, der ist um kein Haar besser als der abgebankte Stiefvater!" sagte der Alte. "Da soll man nun zusehen, wie der seine Zeit verpufft. Zwangsarbeit wär' das einzig richtige. Und was der Kalendermacher für eine Art hat wie der Großmogul! Der Gemeinderat ist eben nur ein Kasperlitheater. Aber ich will ihm noch beibringen, was Obrigkeit ist." Das Weib besschönigte ein wenig, was Holmer nur noch mehr ausbrachte.

"Ja, du möchtest ihn natürlich am liebsten zu beinem Schwiegersohn machen. Was bebeuten zum Exempel die vielen Fahrten? Entweder stiefelt das Maitle wegen einer Klungel Garn dreimal in die Stadt, oder sie hockt bei kuppelsüchtigen Weibern herum. Aber ich sag' dir jeht nur so viel: erwisch ich das Bärle noch einmal beisammen, so jag ich das Back mit der Mistgabel davon. Ich danke für die Ehre!"

"Ach was," beschwichtigte die Holmerin entrüstet, "die Martha und das bischen Getue... da kennst du sie schlecht. Die denkt eher ans Sterben als an eine Heirat mit so einem Hungerseider. In die Familie möcht' sie nicht geraten, hat sie mir selber gesagt."

Gewaltsam riß Oskar das Geflecht der Neugier entzwei. Es war genug. Der Jorn paffte aus seinen Nüstern, wähsrend die Augen ein Etwas suchten, eine blitzende Gewalt, womit er seine Feinde vernichten konnte. Das nächste war indes, daß er sich unter Tränen fragte, ob ihn seine Geliebte, die den hintersten Winkel seines Serzens kannte, wirklich mit



A. Marxer: Berbst in den Bergen.

Spott und Sohn verraten habe. War sie also eine ländliche Rokette? Satte er ihr nur zur Rurzweil gedient? Er wollte das nicht glauben. Aber seine Eigenliebe zitterte in grimsmigem Elend. Ganz vernichtet warf er sich auf die kalte, laubbedeckte Weinackererde.

(Shluß folgt.)

3mei Gedichte von Walter Dietiker.

Tag im Herbst.

berbstsonnenmilde, leichter Nebel steigt, Und aller Bäume Sommersehnen schweigt: Es ist erfüllt, die Zweige tragen schwer — Und doch weht Wehmut leise Blätter her. Und etwa löst sich eine Frucht und fällt, Der schweren Träne gleich, die nichts mehr hält, Die nicht mehr Träne, sondern Frucht nun ist — O Tag im Berbste, wie du seltsam bist!

Alter Baum.

In sich versunken steht der alte Baum In stillem Craum.

Cief neigt er seine Zweige über mich Und segnet mich.

Und Srüchte leuchten, wo mein Auge schaut, Indes der himmel durch die Krone blaut.
Wo ist der Priester, alter Baum, wie du Mit milden händen und voll himmelsruh!?